

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 23 (1936)
Heft: 1

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wieder grösseren Wert auf ein sorgfältiges Malerhandwerk zu legen.

Trotzdem können wir uns des Eindrucks nicht erwehren, dass die Malerei und auch die Bildhauerei in einen stagnierenden Zustand getreten sind. Es wird heute nach verständigen Kunstanschauungen André Lhôtés und anderer Kunsttheoretiker sauber gemalt, ohne dass wir von der Notwendigkeit, etwas Dringendes auszudrücken, überzeugt werden. So wird uns der an geistigem Stoff mangelnde Kubismus nun nachträglich um so peinlicher verständlich. Wenn es sich die abstrakte Malerei zur Aufgabe machte, jede Gegenständlichkeit und jede inhaltliche Assoziation zu vermeiden, so spüren wir hingegen bei den peintres de la réalité 1935, dass sie bei dem besten Willen zur Gegenständlichkeit keinen Gegenstand mehr finden, der sie leidenschaftlich beschäftigen könnte.

Auch die Schweizer, die im diesjährigen Herbstsalon allerdings nur spärlich vertreten sind, machen in dieser allgemeinen Situation keine Ausnahme. Wir können aber die Bilder unserer Landsleute Gimmi, Hartmann, Piquet, Redard und anderer eher zum besseren Viertel der Ausstellung zählen.

Durch den plötzlichen Tod des Gründers und Organizers des Herbstsalons, Frank Jourdain, vernehmen wir dieses Jahr auch einiges aus der Vergangenheit des Herbstsalons. Maler wie Bonnard, Carrière, Cézanne, Gauguin, Redon, Renoir und Vuillard bildeten in den ersten Jahren nach der Gründung 1902 den Kern des Salons. Eine erfreuliche Retrospektive ist diesen Malern im diesjährigen Salon reserviert worden. An Stelle des verstorbenen Jourdain ist George Desvallière als Präsident gewählt worden.

Erfreulicher und jünger scheint uns der «Salon des Surindépendants». In dem recht primitiven Rahmen eines ausgeräumten Messegebäudes an der Porte de Versailles haben sich vor allen Dingen die jüngeren Künstler der Surrealisten und Kubisten gruppiert. Leider wird hier der Vorsatz, um jeden Preis revolutionär zu sein, beinahe zur Gewohnheit. Erwähnen wir hier nur einen hoffnungsvollen jungen Schweizer Maler Springer, der durch eine persönlich gefüllte und sauber organisierte Malerei den Mittelpunkt der Ausstellung bildete.

T. Stahly

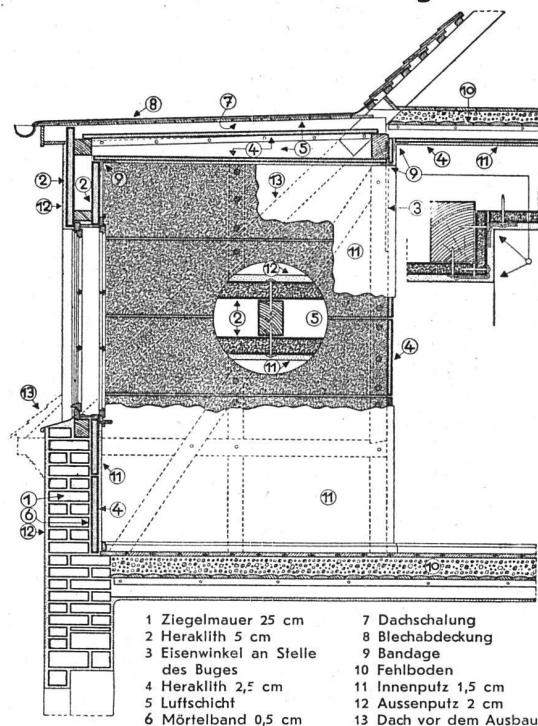
Städtebauliche Leitsätze

Wie wir der «Deutschen Bauzeitung» Nr. 29 vom 25. September 1935 entnehmen, hat die Stadt Frankfurt a. M. für das Bauen in der Stadt und ihrer Umgebung zwölf Leitsätze aufgestellt, denen wir die folgenden ausgezeichneten Ratschläge entnehmen, die man überall gerne befolgt sehen möchte:

HERAKLITH

Die technisch vollendete Leichtbauplatte

Mit Heraklith ausgebaute Dachräume sind warm, trocken und feuersgeschützt



1.
Durch Ausbau von Dachböden mit den hochisolierenden Heraklithplatten wird neuer wertvoller Wohnraum geschaffen.

2.
Heraklith-Aussen- und Innenwände, sowie mit Heraklith verkleidete Dachschrägen und Decken schützen gegen Wärme, Kälte, Feuchtigkeit, Schall. Ein allseitig mit Heraklith ausgebauter Dachraum ist gesund, behaglich und wohnlich.

3.
Der Heraklithausbau von Dachböden entspricht den Anforderungen des Luftschutzes. Heraklithwände und -decken sind laut amtlichem Prüfungszeugnis unentflammbar, hochfeuerhemmend, widerstandsfähig gegen schwere Brandsätze und splitterfrei.

4.
Der Dachausbau mit Heraklith kann auch im Winter erfolgen. Durch den geringen Mörtelverbrauch beim Versetzen wird so gut wie keine Feuchtigkeit eingebracht, so dass man fast von einer Trockenbauweise sprechen kann. Die Heraklithverwendung fördert also die winterliche Arbeitsbeschaffung.

5.
Heraklith ist der ideale und billige Baustoff für Dachausbauten. Leichte Anpassung an gegebene Verhältnisse und geringer Verarbeitungsaufwand infolge exakter Dimensionierung der Platten verbürgen besondere Wirtschaftlichkeit.

**Heraklith-Vertrieb der Oe.-Am. Magnesit A. G.
Zürich, Bleicherweg 10 - Telefon 37.515**